

## Anderer- seits



ANDREAS MÖLZER

### Ärmelkanal

Da begab sich der britische Premier Rishi Sunak dieser Tage nach Paris, um mit dem französischen Präsidenten Macron über die Migranten zu sprechen, die da seit Jahr und Tag illegal über den Ärmelkanal nach England kommen. 50.000 Bootsflüchtlinge seien allein im Vorjahr aus den Lagern an der französischen Kanalküste gekommen. Doch Downing Street will nun mit einem knallharten Gesetz gegensteuern. Jeder, der illegal einreise, soll ohne die Möglichkeit auf Asyl interniert und abgeschoben werden und mit Einreiseverbot belegt werden. Ziel der Abschiebung soll entweder Frankreich sein, woher die Illegalen ja kommen, oder Ruanda, mit dem England ein Abkommen ausgehandelt hat.

EINERSEITS protestieren nun die Kritiker dieses Gesetzes mit dem Hinweis darauf, dass es zweifellos menschenrechtswidrig sei und auf jeden Fall einen „push back“ darstelle. Überdies würde Frankreich die Migranten nicht zurücknehmen, und die Ausweisung nach Ruanda würde auch nicht funktionieren.

ANDERERSEITS aber scheint man das Problem der illegalen Massenzuwanderung offenbar nicht mehr anders bewältigen zu können. Als Erbe der Kolonialzeit hat England ohnedies schon einen gewaltigen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund.

Auch der Premier stammt nicht von Richard Löwenherz oder Robin Hood ab, sondern hat pakistanische Wurzeln. Und durch den Brexit fühlen sich die Engländer nicht mehr an die europäischen Vorgaben bei der Migration gebunden.



Foto: Roland Holitzky

Eines dieser Häuschen soll, wenn es nach den Initiatoren geht, irgendwann in jeder Lungauer Gemeinde stehen – etwa als Wartehäuschen oder Jugend-Treff.

## Mini-Baustelle auf Rädern ködert die Lehrlinge von morgen

Aus Liebe zum Handwerk und wegen großer Nachwuchssorgen betreten Unternehmer gemeinsam mit „Poly“-Schülern Neuland.

Zwei Meter und neunzig Zentimeter breit. Fünf Meter und achtzig Zentimeter lang. Sieben Tonnen schwer. Das sind die Maße eines Projekts, das in Schülern des Polytechnikums Tamsweg die Liebe zum Handwerk wecken und ihnen bei der Berufsfindung helfen soll. Die Idee: Die Jugendlichen bauen ein Häuschen. Von der Planung über die Maurer- und Holzarbeiten bis hin zur Innenausstattung machen sie alles selbst. Jeden Montag werden sie von einem Kleinbus geholt und zum jeweiligen Betrieb gebracht, wo in Kleingruppen gewerkt wird. Die Maße des Hauses sind kein Zufall. Die Baustelle kann so per Lkw von einer Firma zur nächsten gefahren werden.

„Es war mir ganz wichtig, dass die Schüler auch wissen, wie etwa eine Tischlerei von innen aussieht oder eine Schlosserei riecht“, erzählt Baumeister Mario Schitter, der Initiator.



Foto: Roland Holitzky

Die Schüler können in viele Handwerke hineinschnuppern

Schließlich sollen die jungen Leute herausfinden, welcher Beruf für sie der richtige ist. Und dazu gehört auch die Arbeitsumgebung. Zweimal machte Corona bereits in der Planungsphase einen Strich durch die Rechnung. Jetzt, wo das erste Häuschen fast fertig ist, zeigt sich: Die Schüler sind Feuer und Flamme. Und bei den teilnehmenden Firmen nehmen sich meist die Chefs

selbst Zeit. Diese witterten in Zeiten des Lehrlingsmangels eine Chance. Allein beim Initiator haben bisher eine angehende technische Zeichnerin und zwei Maurerlehrlinge angeheuert. Bei anderen Betrieben sei es ähnlich. „Man kann nicht nur auf die Politik zeigen. Wir sind als Handwerksbetriebe schon selbst auch gefordert“, ist Schitter mit Blick auf den Lehrlingsmangel überzeugt. BG